

Predigt am 2. Sonntag nach Weihnachten

als interaktiver Gottesdienst (03.01.2021)

Lukas 2, 41-52

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem himmlischen Vater und dem Herrn Jesus Christus.
Amen.

- 41 Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest.**
42 Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes.
43 Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wussten's nicht.
44 Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.
45 Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn.
46 Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte.
47 Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten.
48 Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.
49 Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?
50 Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte.
51 Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen gehorsam. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.
52 Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

warum soll es denn Maria und Josef anders gehen als allen anderen Eltern, die ein 12jähriges Kind haben?

Die werden so langsam flügge an der Grenze zwischen Kindheit und Jugend und fangen an, ihre eigenen Wege zu gehen. Und die Eltern haben oft ihre Schwierigkeiten damit, die Kinder langsam loszulassen. Auf der anderen Seite fällt es den Kindern schwer, zu verstehen, dass sich die Eltern Sorgen machen um sie. Wie auch: sie haben ja keine Erfahrung damit, welche Gefahren auf sie zukommen könnten.

Eigentlich, so fällt mir erst jetzt auf, am Ende meiner aktiven Zeit als Pfarrer, eigentlich würde sich diese Geschichte gut eignen für eine Konfi-Freizeit mit Eltern: Mit den Konfis könnte man anhand dieser Geschichte darüber reden, sich in die Lage ihrer Eltern zu versetzen. Und umgekehrt an einem Elternabend könnten die Eltern darüber nachdenken, wie es ihren Kindern eigentlich geht.

Mann, das wäre es gewesen, das mal bei einer Konfirmanden- und Elternfreizeit zu thematisieren! Wieder eine von den verpassten Gelegenheiten in 40 Jahren Dienstgeschichte!

Aber abgesehen davon: ich finde es richtig gut, dass diese Begebenheit von dem 12jährigen Jesus in der Bibel berichtet wird. Denn sie ist ziemlich ungewöhnlich: Es ist die einzige Geschichte über das Leben Jesu zwischen seinen ersten Lebensmonaten und seinem öffentlichen Auftreten als etwa 30 jähriger Erwachsener!

Der 12jährige Jesus – Jesus in der Pubertät! Der Gedanke mag uns schwerfallen. Aber auch das gehört dazu, wenn der ewige Gott zugleich wahrer Mensch wird!

Und das darf tröstlich sein für Eltern: Jesu Vater im Himmel, Jesu Mutter auf Erden sowie sein Stiefvater Josef: sie mussten schmerzhaft erfahren, wie das ist, einen Jungen in diesem Alter zu haben.

Und auch für alle jungen Menschen kann das tröstlich sein: Jesus weiß, wie das ist, als Heranwachsender manchmal zwischen allen Stühlen zu sitzen und sich total unverstanden zu fühlen! Denn Jesus kennt diese Lebensphase aus eigener Erfahrung!

Aber: es geht hier ja nicht in erster Linie um die Pubertät und ihre Schwierigkeiten.

Sondern es geht darum, das doppelte Zuhause zu entdecken, das Jesus in seiner Person mit sich trägt. Schauen wir uns also noch einmal an, was der Evangelist Lukas hier berichtet.

Maria und Josef sind wie jedes Jahr auf dem Weg von Nazareth nach Jerusalem, um dort das Passahfest zu feiern. In diesem Jahr nehmen sie zum ersten Mal ihren Sohn mit. Er soll die Heilige Stadt kennen lernen und all die Bräuche, die zum jüdischen Glaubensleben dazugehören.

Der Evangelist Lukas berichtet nichts davon, aber wir dürfen uns vorstellen, wie das alles auf Jesus gewirkt haben muss: die vielen Menschen, die zum Tempel pilgern, die Opfer, die gefeiert werden, der grandiose Tempelbau! Wer aus einem kleinen Ort kommt, wo es vermutlich nur kleine, einstöckige, mit Lehm gemauerte Häuser und Hütten gibt, muss das ein bisschen wie der Himmel auf Erden gewesen sein! Doch dann sind die Festtage zu Ende. Die Pilgergruppe aus Nazareth und Umgebung macht sich zurück auf den Weg in die Provinz, nach Galiläa. Maria und Josef sind ganz unbekümmert, dass ihr Jesus bei ihnen ist: er war die ganze Zeit unterwegs mit einer Reihe von gleichaltrigen Freunden. Da wird er sicher dabei sein.

Erst am Abend, nach einer Tagereise stellen sie fest: Jesus ist nicht da. Sie fragen bei der Jugendclique und ihren Familien. Aber niemand hat ihn an diesem Tag gesehen!

Nun müssen sie den ganzen Weg zurück. Aber wo sollen sie suchen?

Drei Tage lang suchen sie ihn an allen möglichen Orten. In ihrer Verzweiflung gehen sie noch mal in den Tempel. Da haben sie ihn am wenigsten vermutet! Aber genau da sitzt ihr 12-jähriger und führt theologische Fachgespräche und diskutiert mit den Schriftgelehrten!

Nach dem langen Suchen ist sicher ihr Zorn der Erleichterung gewichen, dass sie ihn überhaupt noch gefunden haben. Aber für einen kräftigen Vorwurf reicht es noch: **Mein Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.**

So Maria. Aber wenn sie bis dahin ihre Fassung wiedergefunden haben sollte, so verliert sie diese sogleich wieder, als sie die – eigentlich ziemlich frechen - Gegenfragen ihres 12jährigen vernimmt:

Warum habt ihr mich gesucht?

Was für eine Frage! „Weil du unser Sohn bist, darum haben wir dich gesucht, ist doch klar, oder?“

„Euer Sohn????“

Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?

Wusstet ihr nicht? Habt ihr alles vergessen? Wie das mit meiner Geburt war? Was euch die Engel gesagt hatten, und der greise Simeon im Tempel und die Prophetin Hanna?

Hast du nicht alle diese Worte in deinem Herzen bewegt, liebe Mutter?“

Spätestens hier, liebe Gemeinde, merken wir, dass dies keine Geschichte von einem typisch pubertierenden Jungen und seinen Eltern ist.

Hier zeigt uns der 12-jährige Jesus, wer er ist und wo er hingehört! Nämlich, dass er bei Gott, seinem Vater zu Hause ist!

Wir, liebe Gemeinde, haben den Vorteil, dass wir die ganze Geschichte schon kennen.

Maria und Josef aber sehen da nur ihren 12-jährigen.

Lukas berichtet: **sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte.**

Sie hatten sich so an ihren Sohn gewöhnt, dass sie sich gar nicht vorstellen konnten, dass er ihnen nur auf Zeit gegeben war. „Ist der nicht der Sohn des Zimmermanns?“ Für die Leute von Nazareth und Umgebung war die Antwort völlig klar. So kannten sie ihn. Und Maria und Josef wären in ihrem Alltag auch nicht auf die Idee gekommen, dass da an jedem Morgen der lebendige Gott bei ihnen am Frühstückstisch sitzt und seinen Haferbrei verspeist!

Jesus aber wusste anscheinend ganz genau, dass er der Sohn Gottes ist. Und er wusste auch, dass das erste Gebot vor dem vierten Gebot steht: Ich muss im Haus meines Vaters sein! Der steht über allem!

Und dort, im Haus seines Vaters, saß er nun und fragte die großen Lehrer, um von ihnen zu lernen!

Jesus, der Sohn Gottes, lernt noch dazu! So wie jeder Mensch. Obwohl er doch Gottes Sohn ist.

Und **er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen gehorsam.**

Er, der ewige Sohn Gottes ordnet sich freiwillig seinen Eltern unter und hält sich an das 4. Gebot. Obwohl er doch das 1. Gebot ist und weit über ihnen steht, unendlich weit.

All das geht an die Grenzen dessen, was wir uns vorzustellen zu begreifen vermögen.

Aber wer kann schon begreifen, was das alles beinhaltet: wahrer Gott und Mensch!? Gott von Gott, Licht vom Licht – und doch zugleich einer von uns!?

Es bleibt ein Geheimnis. So wie es für Josef und Maria ein Geheimnis blieb. Und für Petrus oder Paulus und all die anderen, die mit Jesus in Kontakt gekommen sind und noch kommen.

Jesus bleibt ein Geheimnis, das Geheimnis schlechthin.

Ein Geheimnis kann man nicht auflösen wie ein Rätsel. Auch nicht durch Weisheit oder Philosophie.

Einem Geheimnis kann man sich nur nähern.

Oder eigentlich anders herum: das Geheimnis nähert sich uns. Von sich aus. Und öffnet sich.

Wie hier beim 12-jährigen Jesus im Tempel:

Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?

Und es öffnet sich, wenn man die ganze Geschichte kennt. Selbst wenn es dann gerade noch zu einem stammelnden Gebet reicht: „Mein Herr und mein Gott!“

Warum soll es denn uns anders gehen als seinen Eltern und seinen Jüngern?

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Jürgen Wienecke, Landau)